

Der Komposition seiner Sinfonie Nr. 7 d-Moll op. 70 widmete Antonín Dvořák besondere Sorgfalt, wollte er sich doch – bei gleichzeitigen Blick auf seinen Freund und Gönner Johannes Brahms – zu den Höhen Beethovens erheben. In einem Brief Dvořáks lesen wir: „Soeben beschäftigt mich eine neue Sinfonie und wohin immer ich mich wende, habe ich nichts anderes im Sinn als eben meine Arbeit, welche aber auch so sein soll, daß sie die Welt in Bewegung versetzt, und sie wird es auch, so Gott will, tun.“ Das Werk entstand in der verhältnismäßig kurzen Zeit von Ende 1884 bis Mitte März 1885 und erklang zum ersten Mal unter der Leitung des Komponisten am 22. April 1885 im Londoner Konzertsaal St. James Hall. Es spielte das Orchester der dortigen Philharmonischen Gesellschaft, die den Komponisten 1884 zu ihrem Ehrenmitglied ernannt hatte und der die neue Sinfonie auch gewidmet worden war. Die Dirigenten Hans Richter, Hans von Bülow und Arthur Nikisch waren dann in der Folgezeit die ersten namhaften deutschen Interpreten der siebenten Sinfonie, die in ihrem Sättigungsgehalt die düsterste und leidenschaftlichste unter den Dvořákschen Sinfonien ist und in relativ geringem Maße Züge tschechischer Volkstunlichkeit aufweist.

Fraglos gehört die „Siebente“ zu Dvořáks bedeutendsten Schöpfungen. Ihr Pathos, ihre inhaltliche und formale Größe, ihre dramatische Strahlkraft und stilistische Geschlossenheit lassen die Nähe Beethovens spüren. „Die Sinfonie d-Moll ist ein Werk von gewaltiger sinfonischer Konzeption und Form, dabei von einer seltenen Kraft und ungewöhnlichem Ernst des Inhalts, ein Werk, das vor allem von Gefühlen eines harten, männlichen Trotzes, leidenschaftlichen Sehnsüchens und energiegelassen Rittens nach innerer Klarheit genährt wird. Der erhabene Geist der Kunst Beethovens und Brahmsens führt hier Dvořáks schöpferische Phantasie zu diesem gewaltigen, von Genialität erleuchteten Aufschwung.“ (O. Sourek).

Knapp und schlicht instrumentiert ist der in Sonatenform gestaltete erste Satz (Allegro maestoso). Das Hauptthema löst sich aus dem pp der Hörner und dem Tremolo der Bässe, Bratschen und Celli intonieren das männlich-trotzige Thema. Die drohende Spannung erfährt eine leidenschaftliche Steigerung, doch beschwiegend greift das zarte, gesungliche Seitenthema ein. Wieder aber verdichtet sich die Stimmung zum Tragischen. Nach glanzvoll aufstrahlendem Triumph verklingt der Satz schließlich in matter, gebrochener d-Moll-Resignation. Mit einem der schönsten und innigsten musikalischen Gedanken Dvořáks beginnt der in dreiteiliger Liedform angelegte zweite Satz (Poco Adagio), der nach den Kämpfen und Auseinandersetzungen des Einleitungssatzes eine Situation der Ruhe, des neuer Kräftebeschöpfens beschwört. Dieser Stimmung entspricht auch der gefühlvolle Gesang des Waldhorns im mittleren Sattel.

Das Scherzo (Vivace), einer der herrlichsten sinfonischen Sätze des tschechischen Meisters überhaupt, bringt ein folkloristisch geprägtes, tänzerisches Thema in den Violinen und Bratschen, dessen an sich freundliche Grundhaltung durch eine melancholische Gegenmelodie der Celli und Fagotten ein wenig ins Traurig-Umruhelalle gewendet wird. Sorgenlos dagegen gibt sich das Trio: In der friedvollen Naturschilderung vermeint man Vogelgesang, den Horruf der Jäger, den Gesang der Schäfer zu vernehmen. Die Wiederholung des Hauptthemas rundet den Satz ab.

Im sonatenförmigen Finale (Allegro) schließlich gelingt die Befreiung von den düsteren Spannungen und Kämpfen der vorausgegangenen Sätze. Gleich das ohne jegliche Vorbereitung einsetzende energische Hauptthema weist darauf hin. Ein weiterer, noch markanter heroischer Gedanke (in Marschrhythmus) verschmilzt mit dem ersten Thema zu einem gewaltigen Strom, in triumphalen D-Dur beschließt eine großartige Coda die Sinfonie.

Wir weisen unsere Besucher darauf hin, daß im Foyer des 2. Obergeschosses eine

Fotoausstellung

über das künstlerische und gesellschaftliche Wirken der Dresdner Philharmonie zu sehen ist.

Achtung! Veränderte Anfangszeit!

Das 8. Philharmonische Konzert (Anzahl A 2) am Sonnabend, dem 29. April 1975, beginnt auf Grund eines Ostspieles des weltberühmten Alexandrow-Ensembles im Kulturpalast anlässlich des 30. Jahrestages der Befreiung von Faschismus erst 20.30 Uhr (Beginn des Einführungsvortrages 19.30 Uhr). Das Konzert am Freitag, dem 23. April 1975, beginnt zur gewohnten Zeit.

Dirigent: Günter Herbig

Solistin: Dušanka Tomic, SPW Jugoslawien, Klavier

Werke von Beethoven, Mozart und Nielsen

Arved A

Freitag, den 18., und Sonnabend, den 19. April 1975, jeweils 20.00 Uhr, Kulturpalast

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Wladislaw Szewczuk, Sowjetunion

Solistin: Maria Tanzi, Italien, Klavier

Werke von Tschubenko, Mendelssohn-Bartholdy und Beethoven

Freier Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1974/75 – Chefredigent: Günter Herbig

Redaktion: Dr. habil. Dieter Herbig

Die Einführung in die Streicherszene von J. Suk schrieb unsere Faktikantin Helga Cronowik vom Fachbereich Musikwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig

Druck: GGV, Produktionsstätte Pixa - 112512 2,85 100 0093670

dresdner
philharmonie

7. PHILHARMONISCHES KONZERT

1974/75